Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 10 (1889)

Heft: 1

Rubrik: Lesefrüchte : aus Pestalozzis Reden an sein Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir ewig *eins*, wenn gleich das Schicksal uns trennt. — Ich werde dich nie vergessen; gedenke auch du meiner in Liebe, als eines Bruders, der mit liebendem Herzen dich segnet.

Iferten am 10. August 1810.

J. W. M. Henning,[1])
D. P. A. Cand. aus Preuss. Pommern.

Sehe auf Gott und deine Pflicht,
Und vergiss niemals nicht
deinen Freund

A. Willemer.

(Schluss folgt.)

Lesefrüchte.

Aus Pestalozzis Reden an sein Haus.

Neujahrsrede 1812. Was soll ich in der ersten Stunde des begonnenen Jahres zu euch sagen? Sie sind so schön, diese Stunden, sie sind der Menschheit so feierlich; alle Verhältnisse des Lebens werden in denselben unter den Menschen wie neu geboren; man denkt das Vergangene erloschen; man denkt sich die Zukunft als ein neues Beginnen des Lebens; man will sein Leben besser beginnen; man knüpft seine Bande von neuem; man will sie heiligen; man will sie reinigen von aller Befleckung der Vorzeit; man führt sich in lieblichen Darstellungen alles zu Gemüt, was man einander ist und was man einander sein soll; man wünscht einander Gottes Segen; man bezeugt sich gegenseitig seine Treue und Liebe; man gibt einander zum Unterpfand dieser Liebe und dieser Treue erfreuende Geschenke; alles lebt gleichsam in einer erneuerten lieblichen Gestalt, alles wandelt im Kleid einer erneuerten Liebe einher. Aber ist sie Wahrheit, oder ist sie Täuschung, die Schönheit dieser Stunde? Wie lieblich sie uns umschwebe, Brüder, Freunde, wir wollen uns nicht täuschen. Werden heute die Menschen also sich ändern — werden sie morgen nicht mehr sein, was sie gestern waren? Wird das Wort ihrer Liebe Glauben verdienen, wird es Glauben finden? Wird das Wort ihrer Treue Kraft haben? Werden die Verhältnisse der Menschen im allgemeinen besser sein, als sie vorher waren? O nein, o nein, der morgende Tag wird sich wieder an den gestrigen anknüpfen; was gestern Gutes in dir war, kann sich morgen in dir besser beleben, aber was gestern Böses in dir lebte, was du heute auch immer Gutes denkst und sagst, wird morgen nicht in dir ausgelöscht sein.

* * *

Rede zum 12. Januar 1818. Durch Übereinstimmung des Bildungs- und Erziehungseinflusses mit den ewigen Gesetzen des menschlichen Wachstums wird der Mensch allein wirklich gebildet und erzogen; durch den Widerspruch seiner Bildungs- und Erziehungsmittel mit diesen ewigen Gesetzen wird der Mensch verbildet und verzogen, eben wie die Pflanze durch die äussere Gewalt verkrüppelt wird, die den physischen Organismus seiner Teile zerrüttet und stört.

[1]) Einer der preussischen Eleven im Institut, geb. 1783, gest. 1868 in Zürich, nachdem er lange Jahre als Seminarlehrer in Breslau und Bunzlau, nachher als Seminardirektor in Köslin gewirkt hatte.

Verlag, Druck und Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.